

SCHWARZENBERGER FIGUREN

Begabungsförderung 2020



Winona Manser

INHALT

1.VORWORT 1

2.GESCHICHTE.....

Adventsgeschichte 2

Weihnachtsgeschichte 5

Geschichte der Schwarzenberger Krippenfiguren 6

3.SCHWARZENBERGER FIGUREN

Ziele 9

Ablauf 10

Ergebniss 17

Schwierigkeiten 18

4.ENDE

Nachwort 19

Schlusspruch 20

Quellen 21

1.VORWORT

Ich wusste schon von Anfang an, dass ich etwas Kreatives gestalten möchte und etwas, was ich mein Leben lang gebrauchen könnte. Meine Mutter brachte mich auf die Idee, Krippenfiguren herzustellen (sogenannte Schwarzenberger Figuren). Ich war sofort sehr begeistert. Mich fasziniert, dass fast alles Handarbeit und deshalb auch sehr persönlich ist. Meine Großmutter, welche schon mehrere Figuren hergestellt hatte, bat mir ihre Hilfe an, somit stand nichts mehr im Weg. Zuerst gingen wir zu Irene Schnider. Sie ist eine erfahrene Krippenfigurenleiterin mit viel Erfahrung und liessen uns nochmal den Ablauf und die wichtigen Punkte erklären. Ausserdem bekamen wir von ihr das vorgemachte Gestell, Stoff und die nötigen Ressourcen.

Das Thema Advent und die Geschichte der Figuren interessierten mich auch sehr, da ich ein Mensch bin, der die Adventszeit sehr liebt.



2. GESCHICHTE

Adventsgeschichte

Ich habe mich für diese Geschichte entschieden, weil ich sie sehr schön fand und man mit dieser Geschichte sieht, was kleine Gesten für eine Freude machen.

Ein Kind baut eine Krippe

Zwischen mir, der Ältesten und meiner fünfjährigen Schwester Susanne waren fünf Brüder, einer raubeiniger als der andere, immer zu Streichen und kleinen Neckereien aufgelegt, wenn sie das versponnene Gehege unseren Jüngsten, der Iraumsusee, streiften.

Einmal, vor Weihnachten, ging es zu weit. Ich rettete die Kleine aus dem zwar liebevollen, aber etwas tollpatschigen Gespött der Grossen und versetzte dem Ältesten – er war nur zwei Jahre jünger als ich! - eine Ohrfeige, die ich heute noch in der Hand zu spüren meine, wenn ich mich dieser unerhört mutigen Tat erinnere. Damit aber war der Bund zwischen der Kleinen und mir für alle Zeiten geschlossen.

Ich hatte der Fünfjährigen, die mit dem Krippenkind unserer bäuerliche bemalten Heiligen unter dem Weihnachtsbaum nicht Rechtes anfangen konnte, von dem wirklichen Christkind erzählt, das im Himmel und auch in der Kirche wohnt. Nun war vor dem Fest viel von der Schönheit unserer neuen Kirchenkrippe geredet worden. Als ich am zweiten Festtag mit Suse, die ihre Erwartung kaum noch meistern konnte, vor dieser Krippe stand, löse sich ihre Hand mit einem harten Ruck aus der meinen. Ich sah in das blasse, enttäuschte, fast böse Gesicht und hörte sie sagen: „Ich will fort. Das ist ja bloss eine Puppe!“ Ich begriff, dass ich wieder einmal zu weit oder nicht weit genug für dies wundergläubige Kind gegangen war. Als ihre Enttäuschung zu Hause offenbar wurde und der Bruder Thomas ihre Erwartungen in drastischen Bildern kolportierte,

geschah das mit der Ohrfeige. Das war der Schlusstrich unter diese Sache. Es wurde nicht mehr darüber gesprochen.

Drei Jahre später kam Suse in der ersten Adventswoche aufgeregt aus der Schule heim und sagte: „Wir bauen eine Krippe. Mater Maria Gonzaga sagt, jeder darf für sich alleine die Krippe in seinem Herzen bauen, damit das Christkind warm und gut darin wohnen kann, wenn es Weihnachten wieder zu uns auf die Erde kommt.“ Suse erzählte begeistert von guten Meinungen, kleinen Taten, Überwindungen und Tugendübungen und begann damit länger und andächtiger zu beten als sonst.

Suse baute also ihre Krippe. „Das erste ist der Boden“, sagte sie. „Steine sind kalt. Wir könnten Holzdielen nehmen. Aber woher?“ In ihrer Vorstellung musste die gute Tat, mit der sie sich den Boden erarbeiten wollte, wohl etwas mit Holz zu tun haben. „Oh- ich habe es! Bis Weihnachten werde ich, anstatt Thomas, täglich das Holz aus dem Keller holen!“ Der Bruder trat erstaunt und erfreut das Amt an sie ab. „Du brauchst aber eine Menge Steine für deinen Bau“, sagten die Brüder. „Wo holst du sie her? Steine sind hart. Da musst du schon etwas ganz Besonderes tun. Du könntest ja bis Weihnachten auf deinen Nachtschrank verzichten und auch auf den Apfel vor dem Schlafengehen. Wir nehmen ihn dir gerne ab.“ Tatsächlich-es geschah. Suse übte sich im Kartoffelschälen. Langsam und stetig mühten sich ihre Hände, die so viel lieber spielten und mit Farbstiften umgingen, mit den Kartoffeln ab. Jede geschälte Kartoffel ein Stein!

Und dann kam das Fenster. Glas ist zerbrechlich. „Du könntest für Georg das Abtrocknen übernehmen, ohne Scherben zu machen“, sagte Thomas. Ich musste nun doch energisch Einhalt gebieten. Aber Suse trocknete ab. „Was meinst du zu dem Dach“, fragte sie, als wir beim Spülen waren. „Das Dach muss dicht sein. Und wichtig ist, dass die Balken halten. Weisst du, auf allen Krippenbildern, die ich kenne, pfeift der Wind durchs Dach.“ Ich gab, nicht ohne Bedenken, meiner kleinen Schwester den Ratschlag für das Dach. Sie war ein furchtsames Kind. Nichts aber ängstigte sie mehr als der winterliche Sturm, der vom Rhein her den westlichen Anbau unseres

Hauses als erstes zu fassen schien und Suse jedes Mal aus dem Bett jagte. Zitternd stand sie dann in der Wohnzimmertür und wurde nebenan gebettet, bis ich mit ihr schlafen ging. „Das muss noch einmal ein Ende haben“, sagte Vater jedes Mal. „Es braucht seine Zeit, entgegnete Mutter. „Wie wäre es nun“, sagte ich, „wenn du bis Weihnachten einmal tapfer oben bleibst, auch wenn es ganz schlimm stürmt. Vielleicht komme ich dann auch etwas früher hinauf“.

Dann war der Abend da, da stürmte es wirklich ganz schlimm. Aber ich kam nicht früher hinauf. Ich sass bei der Mutter neben der Lampe; es gab noch viel zu tun bis zum Fest. Ich horchte und meinte immerzu, das leise Tapp-tapp auf der Treppe zu vernehmen. Aber es blieb still.- „Sie wird eingeschlafen sein“, dachte ich, und ich wagte es, sie alleine zu lassen; eine Stunde- zwei Stunden. Als ich dann vor ihrem Bett stand und die Kerze anzündete, wühlte sich ihr heisses tränenüberströmtes Gesicht auf der Decke heraus- aber die Augen strahlten in die Kerze hinein, und atemlos sagte sie: „Das Dach ist fertig, es hält!“

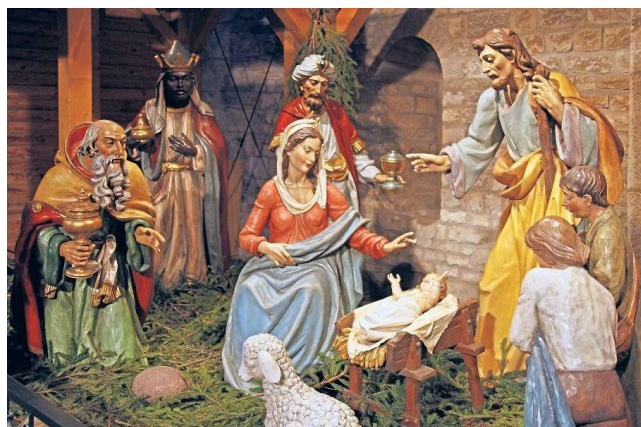
Dann war Weihnachten. Suse sass neben der Wiege mit dem Puppenkind, für das ich in der Sturmnacht die Windeln strickte. Sie sass da, die Hände im Schooss gefaltet, als habe sie eine schwere Arbeit hinter sich gebracht. Sie verlor sich ganz und gar im Anschauen des blauäugigen Puppenkindes, neigte sich über die ausgestreckten Händchen und sagte versonnen; Wie das Christkind selbst...“

Thomas hatte ein neckisches Wort auf den Lippen. Oh- ich sah es ihm an; er dachte drei Jahre zurück; an das Krippenkind dachte er, das nur eine Puppe war. Mein Blick warnte, und er verhielt sich ruhig. Wir alle im Raum hielten den Atem an. Denn es ging ein überwältigender Glanz von diesem Kinde aus, das solchermassen in der Weihnachtsgnade war.

Weihnachtsgeschichte

Maria war hochschwanger, als Kaiser Augustinus die Menschen im Römischen Reich zählen lies. Deshalb musste jeder in seine Heimatstadt reisen. Auch Josef aus Galiläa begab sich mit seiner Verlobten nach Bethlehem. Als sie dort eintrafen, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Die Stadt war völlig überfüllt und sie fanden nirgends eine Herberge. Nach langem Suchen fanden Maria und Josef schliesslich Unterkunft in einem Stall, welcher ihnen von einem Wirt zu Verfügung gestellt worden war. Im Stall war nur ein Ochs, ein Esel ein bisschen Heu und Stroh. Dort kam Jesus zur Welt. Da es keine Wiege gab, legten Maria und Josef das Baby in eine Futterkrippe.

In dieser Nacht leuchtete über diesem Stall ein besonderer Stern ungewöhnlich hell. Einigen Hirten in der Nähe erschienen Engel, welche ihnen verkündeten, dass der Heiland geboren worden sei. Die Hirten, folgten dem Stern mit ihren Schafen und fanden in der Krippe das Jesuskind. Auch drei Sterndeuter, auch drei Könige genannt, sahen den Stern. Sie waren überzeugt, dass unter ihm ein ganz besonderer König zur Welt gekommen war. Also machten sie sich auf den Weg, um Jesus zu sehen. Als Geschenk brachten sie ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Alle lobten und preisten Gott und dankten für diese wunderschöne Erfahrung.



Geschichte der Schwarzenberger Krippenfiguren

Eine bewegte Geschichte

In unzähligen Familien der deutschen und rätoromanischen Schweiz stehen zur Advents- und Weihnachtszeit „Schwarzenberger“-Krippenfiguren.

„Schwarzenberger“ Figuren: Das ist nicht eine Schutzmarke, sondern eine Bewegung, die von Schwarzenberg im Kanton Luzern ausgeht, näher hin von den Kath. Müttervereinen der Schweiz, die in Schwarzenberg ihr Verbands- und Bildungszentrum aufgebaut haben.

In letzter Zeit haben diese Figuren eine derartige Verbreitung erfahren, dass die grosse Gefahr der Inflation und Kommerzialisierung bestehe. Umso wichtiger wird es, wieder von der ursprünglichen Zielsetzung auszugehen: Verkündigung der Frohen Botschaft von der Menschwerdung Gottes in den Familien. Die Grösse und zugleich die Schlichtheit des Festgeheimnisses wird Grossen und Kleinen durch die Figuren erlebnishaft nahe gebracht um echte Weihnachtsfreude zu wecken.

Eine glückliche Fügung hatte um 1964 die Künstlerin im Kloster Ilanz, Sr. Anita Derungs und die „Künstlerin bei den Müttern“, Frl. Josy Brunner, damals Verbandsleiterin der Müttervereine, zusammengeführt. Was Schwester Anita so liebevoll entworfen und gestaltet hatte, traf das Suchen von Josy Brunner; den Müttern bei der Gestaltung des Weihnachtsfestes behilflich zu sein durch Figuren, welche auch von weniger geübten Frauen geschaffen werden konnte. Besonders tüchtige Frauen haben unter der Leitung von Josy Brunner und Schwester Anita an den ersten Entwürfen weitergearbeitet, um Idee und Herstellung in Kursen weitergehen zu können.

Es ist ein langer Weg, den viele Frauen gemeinsam gegangen sind, vom Entstehen der ersten Figuren, den ersten Kursen in Truns, Schwarzenberg und in vielen Pfarreien zu den heutigen ausgebildeten Kursleiterinnen. Die Grundlagen, die seinerzeit

erarbeitet wurde, und auch die Zielsetzung sind unverändert geblieben, wenn sie auch eine ständige Verbesserung, Erleichterung im Arbeitsaufwand und eine Ausgestaltung in der Darstellung erfahren haben.

Das Grundmaterial und damit verbunden das handwerkliche Erarbeiten der Figuren machte eine erstaunliche Entwicklung durch: von den ersten modellierten Köpfen zum heutigen Sagex-Kern, vom Elektrikerdraht für Körper und Arme zum heutigen Sisal-Drahtgestell mit den feinen Drahtschlingen für die Hände, ganz zu schweigen vom Werden der heutigen Bleischuhe, an denen übrigens auch Pfarrherren „mit-düftelten“. In diese Geschichte sind viele Ideen, Erfahrungen, Versuche investiert worden, vor allem aber eine grosse Liebe, ja eigentliche Begeisterung für diese schöne Sache.

Eine Ausgestaltung in der Darstellungsform erfuhren die Figuren, als vermehrt Wert auf ihre Beweglichkeit gelegt wurde, so dass die verschiedenen Personen auch zu anderen Haltungen und verschiedenen Szenen formbar waren. Die Ausgestaltung ist auch am Wandel der Bekleidung ablesbar. Man muss einmal miterlebt haben, mit welcher Sorgfalt Stoffe ausgewählt, Schnittmuster entworfen, Accessoires gesammelt werden. Man muss beobachtet haben, wie sorgfältig die Details gestaltet und den fertigen Figuren und Gruppen Ausdruck und Leben vermittelt werden. Als Krönung des sorgfältigen, hingebungsvollen Schaffens der Jubel, wenn das gelungene Werk der Familie daheim vorgestellt wird und danach die eigentliche Festfreude ausbricht.

Schon vor einigen Jahren sind die Kursleiterinnen dazu übergegangen, nicht mehr nur weihnachtliche, sondern überhaupt biblische Figuren zu gestalten. An ihrem Weiterbildungskurs 1979 haben sich die Kursleiterinnen erstmals mit den Figuren der Ostergeschichte auseinandergesetzt.

Das Grundprinzip der kleinen Figuren für die Familie liess sich auf grössere Figuren für Kirchen und Kapellen übertragen. Auf Anregung des damaligen Pfarrers von Schwarzenberg hat Josy

Brunner mit Frauen aus dem Dorf vermutlich die ersten, grossen Figuren für Weihnachten und Ostern zuliebe der Pfarrkirche geschaffen. Auch dieser Versuch hat sich gelohnt und weite Kreise gezogen.



2. Schwarzenberger-Figuren

Ziele

Mein Ziel ist es, dass ich 3 Figuren an der Ausstellung präsentieren kann, auf die ich stolz bin und die mir gefallen. Ich möchte möglichst selbstständig arbeiten und danach die Fähigkeit besitzen, weitere Figuren selbstständig herzustellen. Ich möchte mit viel Freude daran arbeiten und die Figuren jedes Jahr mit Freude an Weihnachten aufstellen.

Ich möchte, dass dieses Jahr unser Weihnachtsbaum mit Hilfe meiner Figuren noch schöner aussieht.

Ich möchte meine Nähfertigkeit verbessern und meine Kreativität ausleben.

Ausserdem möchte ich viel Zeit mit meiner Grossmutter verbringen und die Zeit auch sehr geniessen.

Ich möchte lernen, an einem Projekt über längere Zeit zu arbeiten und es auch schriftlich festzuhalten.



Ablauf



Das Gestell wurde in der Stiftung Horn von Behinderten hergestellt und die Bleifüsse in einer Kunstschieme.

Den Kopf haben wir zugeschnitten, die Halslänge bestimmten und ihn angeklebt.

Danach haben wir die Hände und den Kopf mit Schubimehl modelliert.



Hier ist das fertige Gestell zu sehen.



Als nächstes haben wir die Arme mit Watte umzogen. Für die Haftung benutzten wir normalen Weissleim.



Eine anstrengende und wichtige Arbeit stand uns bevor, das Wickeln. Wir benutzten dafür Trigostreifen, es ist wichtig, dass die Maschen vorne und hinten rechte sind, damit es dehnbarer ist.

Wir achten darauf, dass man sehr fest anzieht und die Abstände geringhält. Die Hände dürfen nie gebückt werden, da sie sonst abbrechen.



Bei den Füßen muss man zuerst den Bleifuss reindrehen, nachdem man die Watte gewickelt hat und erst dann auch mit Trigostreifen wickeln.



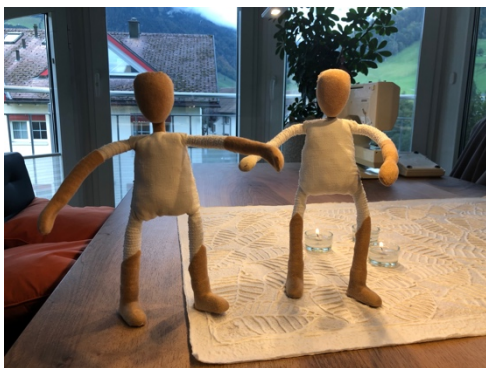
Irene sagte, dass sei die schwierigste Aufgabe, welche nun kommt, doch ich fand es gab schwierigere. Die Aufgabe ist es nun die Duvetine um die Hände, die Füße und den Kopf zu kleben. Wir benutzten normalen Pritt Leimstift, mitwelchem es auch am besten gelingt. Genaues, exaktes Arbeiten zählt sich hier besonders aus, weil Leimresten an den fertigen Figuren sichtbar wären.



Beim Kopf muss man beachten, dass man ihn und den Hals gut einleimt bevor man die Duvtine draufklebt und die Falten schön rausstreicht.



Als nächstes habe ich den Bauch angenäht. Das ist alles Handarbeit. Mit Knopflochfaden muss man ganz eng dem Körper entlang den festen Stoff annähen. Wichtig ist es dabei, dass noch ein Loch offengelassen wird, weil man den Bauch noch stopfen muss.



Das Stopfen dauert sehr lange und benötigt viel Geduld. Mit normaler Watte haben wir den Bauch gefüllt, man braucht sehr viel, denn der Bauch muss hart sein. Das Loch wird anschliessend von Hand zugenäht.



Als letzter Schritt bevor man zur Bekleidung kommt, muss man noch auf der Brust die Duvtine ankleben und die Figur ist fertig.



Mit einem Schnittmuster haben wir die eher engeren Hosen für den Joseph und die Pluderhose für Maria hergestellt. Dafür benutzten wir die Nähmaschine, weil die Nähte stabiler werden.

Danach mussten wir mit Knopflochfaden die verkehrte Hose an den Füßen von Hand annähen.

Wichtig: Die Enden noch nicht verknoten, so lassen wie auf dem Bild.



Wir zogen die Hosen über den Körper und zogen auch oberhalb einen Faden rundherum.

Den Faden kann man am Schluss oben und unten fest anziehen und verknoten, damit die Hosen eng am Körper haften.

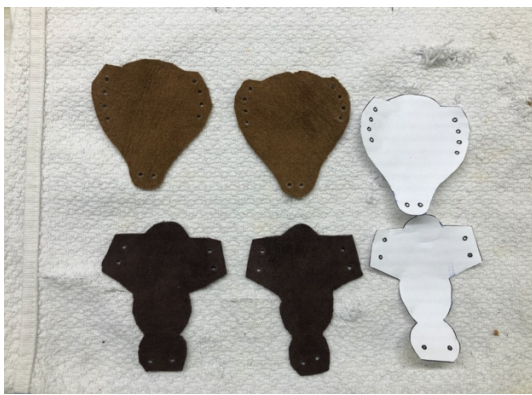


Für die Ärmel nahmen wir den gleichen Stoff wie bei den Hosen.

Man musste sie zu 3/4 zunähen und den Rest von Hand am Körper annähen, damit sie gut halten.



Als nächstes nahm ich den Rock in Angriff. Der Rock war der nächste Schritt. Dafür mussten wir ihn zuerst nähen, bügeln und den Kragen befestigen, was sehr schwierig war, damit er schön aussieht, den Rock anziehen und die Ärmel nach hinten legen. Danach falteten wir den Rock beim Halsausschnitt und nähten ihn vor Hand zusammen.



Für die Schuhe benutzten wir die Hinterseite eines Lederstücks und schnitten die passenden Stücke aus. Mit einem Band schnürten wir anschließend die Lederstücke an die Füße und nun waren die Schuhe auch schon fertig.



Für die Perücke benutzten wir Merinoschafwolle. Die Perücke befestigten wir in 2 Teilen. Der kleinere Teil kam an die Stirn. Mit Print Kleber befestigten wir die Perücken und steckten noch zur zusätzlichen Befestigung kleine Nadeln rein, damit sie sicher halten.



Da die Perücke noch viel zu viel Volumen hatte, musste ich sehr viele Haare raus kämmen und somit verringerte sich das Volumen, damit man besser einen Zopf machen konnte und es natürlicher aussieht. Beim Josef nahmen wir eine Perücke, welche von Anfang an wenig Haare hatte.



Am Schluss bearbeiteten wir das Christkind. Der Körper wurde aus Elektriker Draht hergestellt und der Kopf ist aus Holz. Zuerst umwickelten wir es mit Trigostreifen und „düftelten“, das ist, wenn man diesen bräunlichen Stoff umwickelt, es anschliessend. Wichtig dabei war es, dass alles sehr genau gemacht wurde und sich der Körper glatt anfühlt.



Damit das Christkind auch einen Bauch besitzt, nahmen wir ein bisschen Watte und umwickelten den Bauch erneut mit Trigostreifen.

Das Kind bekam anschliessend noch eine Kurzhaarperücke und ein weisses Tuch umwickelt.



Hier ist das Ergebnis zu sehen von allen drei Figuren zusammen.

Am Schluss kamen noch die Accessoires hinzu und die Tücher. Beim Umwickeln der Tücher ist es einfacher, wenn man den Stoff leicht feucht macht, dann nehmen sie besser ihre passende Form an.



Ergebnis

Bis hierin war es ein sehr langer Weg. Viele Stunden bin ich mit meiner Grossmutter oder alleine hingesessen und habe genäht, geleimt und gebügelt. Doch wenn ich das Resultat betrachte, hat sich das gelohnt und ich kann stolz auf mich sein, dass ich nun meine eigenen ersten Figuren habe.

Meistens hatten wir immer sehr viel Spass und lachten oft, wenn uns wieder etwas schiefgelaufen war und wir wieder etwas öffnen mussten, damit wir es nochmal machen konnten. Es gab Sachen, welche uns Irene noch korrigierte, denn sie half uns auch immer und zeigte wie alles funktioniert.

Während den verschiedenen Arbeiten konnte ich mich immer sehr beruhigen und es lenkte mich auch immer vom Schulstress ab. Die Arbeit ist sehr schön zu machen und wirkt Stress abbauend und beruhigend.

Das Ergebnis gefiel allen sehr und nun kann ich mich jeden Tag erneut über die Figuren freuen.



Schwierigkeiten

Es ist sehr wichtig, dass man immer konzentriert und genau arbeitet, da sonst das Ergebnis kleine Fehler beinhalten, welche nicht sehr schön sind und die man gut sieht oder spürt.

Meine Tipps:

- Am Anfang, wenn man die Gestelle umwickelt, ist es sehr wichtig, dass man die Trigostreifen sehr eng und ohne zu grosse Abstände umwickelt.
- Wenn man danach „düfelt“ muss man gut darauf achten, dass man den richtigen „Bletz“ benutzt und alle die gleiche Farbe haben. Ausserdem ist es sehr wichtig, dass man es ganz genau hin klebt und es nach dem man die Überreste abgeschnitten hat, alles ganz eng ist.
- Bei den Füßen ist es wichtig, dass sie gut stehen und nicht ein Fuss schräg ist.
- Die Kleider Rände müssen alle gezickzackt werden, damit sie nicht ausfransen.
- Die Ärmel muss man mit kleinen Stichen sehr gut annähen, damit sie gut halten.
- Die Schnittmuster müssen korrekt hingelegt werden, damit man nichts falsch schneidet.
- Der Rock muss gut gebügelt werden.
- Anleitung genau lesen.
- Das Halsstück des Rockes muss ausserhalb des Rockes angenäht, damit man es nicht zwei Mal wieder öffnen muss.
- Marias Rock bekommt vorne und hinten zwei Falten und Josefs Rock vorne und hinten nur eine.
- Die Schuhe müssen richtig geknüpft werden, weil man sie danach nicht mehr öffnen kann.
- Es ist normal, dass die Perücke nach dem Kämmen nur noch halb so viele Haare hat.
- Man kann Maria auch hinsetzen, denn sie muss nicht immer stehen. Das ergibt ein harmonisches Bild.

ENDE

Nachwort

Ich fand mein Projekt sehr spannend, abwechslungsreich und auch lustig. Ich wusste, dass es mir sicherlich gefallen würde, doch dass es so gut wird, hätte ich nie gedacht.

Das Schreiben der Arbeit habe ich als sehr interessant und lehrreich empfunden.

Diese Zeit hat die Vorfreude auf Weihnachten sehr gesteigert, nun kann ich es fast nicht mehr erwarten, endlich meine Figuren vor dem Weihnachtsbaum aufstellen zu können.

In der Zukunft werde ich sicher noch mehr Figuren herstellen, damit ich, wenn ich ausziehe, meine eigene Krippe mit vielen Figuren und Tieren habe, welche ich alle von Hand hergestellt habe.

Ich möchte allen danken, welche mich tatkräftig und mit Leidenschaft an diesem Projekt unterstützt haben. Das waren vor allem meine Grossmutter Theres Manser, Irene Schnider und auch meine Betreuerin Pia Maria Eberle. Ohne euch hätte ich das nicht so gut gemeistert.

Ich würde allen empfehlen in einen Kurs zu gehen und die Gabe erlernen, solche Figuren herzustellen, denn man hat das Leben lang Freude daran und es ist sehr persönlich.



Schlusspruch

Unser kleines Geheimnis

*Sie haben keine Augen,
doch sehen sie uns an;
sie haben kein Herz,
doch wir lieben sie von Herzen,
sie haben keinen Mund
doch wir reden mit ihnen,
sie haben keine Ohren
doch wir hören ihre Botschaft,
keine Ohren,
kein Herz,
keine Augen,
doch wir sehen wie mit ihren Augen
aber
sie haben Hände,
sie haben Füße,
sie haben einen Körper
und
unsere Hände,
unsere Herzen,
unsere Liebe,
wecken in ihnen Leben*

Ursula Bandlow

Quellen

- *Käthe Rheindorf*
- *Michael Hüttenberger*
- *de.wikipediai.org*
- *www.religion-entdecken.de*
- *Irene Schnider*

